

## „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“ (Genesis 12, 29)

„In weißen Schleiern gehn die Konfirmanden tief in das neue Grün der Gärten ein. Sie haben ihre Kindheit überstanden, und was jetzt kommt, wird anders sein.“  
(Rainer Maria Rilke, 1903)

Mit Eintritt in die Pubertät sprechen wir bei dem Jugendlichen von einer großen „Umbruchszeit“. Auf seelischer Ebene findet die Geburt des Astralleibes statt und auf leiblicher Ebene vollzieht sich die Geschlechtsreife.

Das Boot der Persönlichkeit gerät ins Wanken. Was vorher getragen hat, gibt keinen Halt mehr.

Zu diesem besonderen Zeitpunkt findet die Konfirmation statt, sofern es die freie Entscheidung des Kindes ist, dieses Sakrament zu empfangen. Sie kann dem Jugendlichen Halt, Orientierung und Stärkung schenken. Die Konfirmation bekräftigt, verlebendigt und erneuert, was im Kind schon da ist und in ihm lebt und auch durch religiöse Erziehung und die Sonntagshandlung für die Kinder angelegt wurde. Wenn wir als Erwachsene, Lehrer und Vorbilder dem Kind wirkliche Andacht vorgelebt haben und mit dem Kind beten, so kann es im reifen Lebensalter mit diesen Händen auch segnen.<sup>1</sup>

Durch die Konfirmation wird der Segen erbeten und die Verbindung zu Christus bestärkt. Anders als bei der Taufe, die meist im Kleinkindalter stattfindet, kann bei der Konfirmation eine bewusstere Erlebnisschicht angesprochen werden.

Die ersten Worte des Konfirmationssakramentes der Christengemeinschaft beim Einlass in die Kirche für die Konfirmanden sind: „Gedenke der Wichtigkeit dieses Augenblickes in deinem Leben.“

Die Worte am Ende der Konfirmation lauten: „Gedenke der Wichtigkeit dieses Augenblickes in deinem Leben. Vergiss ihn nimmer, nicht in Freud, nicht im Leide.“

Der zentrale Moment, der in der Mitte steht, ist die Segnung.

Mit dem Auflegen der Hände auf das Haupt des Kindes, darf der werdende Jugendliche wahrnehmen, dass er Selbst ganz und gar gemeint ist und angenommen wird.

In diesem tiefen Begegnungsmoment, in dem der Priester Vermittler ist, werden alle Anwesenden mit hineingenommen.

Diese Begegnung ist ein ganz intimer Moment. Das Handauflegen auf dem Haupt erschafft wie ein Haus um den Körper des Kindes und den Priester, eine Begegnung die kaum intensiver sein kann. Das Kind darf in diesem Moment spüren, dass es als ureigenes Wesen gemeint, mit all seinen Schwächen und Stärken angenommen und geliebt ist. Vielleicht kann es sich in den Stürmen seiner Jugend an diesen Moment erinnern und auf seinem Entwicklungsweg realisieren: „Ich muss nicht perfekt sein, ich darf werden.“

Der Jugendliche kann durch den Segen eine Ahnung des Christuswesens und der Christustat bekommen, die ihm Halt und Neuorientierung auf seinem weiteren Weg geben kann.

---

<sup>1</sup> Rudolf Steiner wies wiederholt darauf hin, dass man erst im Alter wahrhaft *segnen* kann, wenn man als Kind gelernt hat, die Hände zum Gebet zu falten:

„Solche Dinge, wie ich sie oftmals betont habe, die hat der Mensch heute nicht mehr in seinem Bewusstsein, zum Beispiel dass, wenn man ein alter Mensch geworden ist, man segnen kann, und dass das Segnen eine gewisse Bedeutung hat, dass es nicht dieselbe Bedeutung hat bei einem im mittleren Alter stehenden Menschen. Davon haben die Menschen heute kein Bewusstsein, und zwar deshalb nicht, weil man heute nicht weiß, dass, wenn man richtig segnen will im Alter, man in der Jugend gelernt haben muss, die Hände zu falten. Denn nur aus der Faltung der Hände zum Gebet in der Kindheit entsteht die Fähigkeit des Segnens im Alter. Das Seelische hängt in Bezug auf Segnen und Händefalten so zusammen, wie die greisen Haare mit den kindlichen Haaren. Dieses innerliche Umwandeln, das ist etwas, was in den Erfahrungskreis des gegenwärtigen Menschen nur in beschränktem Maß hineinfällt. Das muss aber wieder hineinfallen. Der Mensch muss wieder dahin kommen, das ganze Leben in seinen verschiedenen Metamorphosen einzusehen.“ Rudolf Steiner: *Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen*, GA 192, Dornach 1991, S. 386

Der Priester Tarik Özkök beschreibt die Segnung so:

*„Es ist ein Spenden, erscheint aber zugleich wie eine Schutzgeste, die so wirkt, als sei der über den Köpfen ausgebreitete Segen in der wöchentlichen Sonntagshandlung nun über jedem Einzelnen angekommen. Dieser Schutz kann darin bestehen, dass der Mensch sein „Eigenes“ bewahren kann. Der Segen kann wie ein Keim der gesamten Konfirmation erlebt werden, wenn er eingangs das Ostergeschehen als Quelle der erbetenen Wirkungen anspricht, danach auf das Bemühen der bisher Führenden hinweist, um schließlich den Geist des Christus als denjenigen zu nennen, der das Leben der Gesegneten durch Freuden und Leiden leitet.“<sup>2</sup>*

Bereits im Evangelium hören wir von dem Segen des Jesus Christus an die Kinder, dass die Kinder zu ihm kommen sollen: „Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.“ (Markus 10, 13-16) Denn, so Johannes Lenz:

*„Das Kind ist seinem Wesen nach dem Reiche Gottes noch nahe. In ihm lebt es und ist erst anfänglich herausgefallen. Begegnet es Christus an der Schwelle zur Jugend, dann vermag die Handauflegung und Berührung durch ihn Segen mitzugeben, damit auch weiterhin die lebendige Beziehung zum Reiche des Geistes und zur Führung des Christus bleiben kann.“<sup>3</sup>*

„In weißen Schleiern gehn die Konfirmanden tief in das neue Grün der Gärten ein. Sie haben ihre Kindheit überstanden, und was jetzt kommt, wird anders sein.“ (Rilke)

In diesen Zeilen spüren wir das neue Grün der Osterzeit und der Auferstehungskraft, die durch die Konfirmation hindurchwirken kann und den Jugendlichen bestärkt, von sich aus Schritte zu tun, um in seinem Ringen und Suchen den Christus zu begegnen, in sich selbst und auch in der Begegnung mit anderen Menschen. Und genau solche Christusmomente sind es, die wie ein Segen durch die Jugendlichen in die Welt strömen und sie selbst zum Segen werden lassen.

Katharina Lunz

---

<sup>2</sup> Tarik Özkök: *Die Konfirmation. Ein Fest der Jugend*, Stuttgart 2020, S. 45 ff.

<sup>3</sup> Johannes Lenz: *Die Konfirmation. Von der Kindheit zur Jugend*, Stuttgart 1988, S. 57 ff.